



**P. C. Cast**

## **Moon Chosen**

**Gefährten einer neuen Welt** ★★(★)

**aus dem Amerikanischen von Christine Blum**

**FJB 2017 · 704 S. · 19,99 · ab 17 · 978-3-8414-4014-3**

Die Erfolgsautorin von „House of Night“ hat mit „Moon Chosen – Gefährten einer neuen Welt“ den ersten Band einer neuen Reihe geschaffen, die – wie der Name sagt – in einer Zukunft nach dem Ende der Welt, wie wir sie kennen, angesiedelt ist.

Nach einem Ende der Welt, das von der Kraft der Sonne herbeigeführt wurde, die zuerst die Elektrik vernichtete und dann alles andere, haben sich die Menschen in Clans und Stämme zusammengefunden, die sich gegenseitig mit Misstrauen und Hass begegnen. Innerhalb der Stämme scheinen Harmonie und Geborgenheit zu herrschen, wenngleich mit der Zeit Probleme entstehen, die im abgeschlossenen Kreis nicht zu lösen sind. Drei Stämme sind in diesem Band von besonderer Bedeutung. Jedem Stamm ist ein besonderer Protagonist zugeteilt, dessen Sicht dem Leser offenbart wird. Mari wächst als Tochter der Mondfrau ihres Stammes auf. Sie gehört zu den Erdwanderern, die im Wald von dem leben, was die Natur hervorbringt. Ihre Mutter ist eine Heilerin der besonderen Art, sie ist nicht nur in der Zubereitung und Anwendung von Heilkräutern und Operationen bewandert, sondern vermag kraft des Mondes aussichtslose Krankheiten zu heilen und ihren Clan alle drei Tage von der Schwermut und Aggression zu reinigen, dem die Frauen und Männer immer wieder verfallen – warum auch immer ... Mari ist anders als die anderen und hütet damit ein Geheimnis, das sie von den anderen ihres Clans trennt.

Im Stamm der Gefährten wächst Nik als Sohn des Hohepriesters auf – doch ähnlich wie Mari hat er damit keine eindeutige Stellung in seinem Stamm, da in diesem Stamm Hunde ihren Gefährten auswählen, mit dem sie bis an das Lebensende verbunden sind. Nik wurde bisher von keinem Hund ausgewählt und gilt damit nicht als vollwertiges Mitglied des Stammes.

In der Stadt leben die Hautdiebe. Sie ziehen sie Besuchern der Stadt bei lebendigem Leib die Haut ab und nutzen sie als eigene Haut, die durch eine Krankheit verfault, und verschaffen sich auf diese Weise kurzzeitig Linderung. Hier stürzt Fahlauge, ein junger Hautdieb, die bestehende Religion durch grausame Morde und etabliert sich selbst als Gottheit. Er ist verkörpert im Buch das Böse, den Machthunger und die Rücksichtslosigkeit gegenüber allen, die ihm nicht rückhaltlos folgen.



Damit stoßen Hass, Machthunger, Gewalt auf Krankheiten und todbringende Tierkreaturen aufeinander und werden minutiös beschrieben und ausgekostet. Was möchte die Autorin damit erreichen? Sensationsgier? Interesse? Spannung? Stattdessen befällt mich Ekel und Abscheu beim Lesen und es ist mir unverständlich, wie ein solches Buch für Leser ab 14 Jahren empfohlen wird!

Parallel dazu wird die Idylle für die Hauptpersonen der Naturstämme in einem unwissenden, verleugnendem Raum krampfhaft aufrecht zu erhalten versucht – trotz schwerer Schicksalsschläge. Gerade Mari weigert sich, ihre Kräfte anzuwenden und damit Verantwortung für ihre leidenden Clansleute zu übernehmen, und wehrt sich vehement gegen ihren Platz als Geheimwaffe der Welt, bis sie gezwungen ist zu handeln.

Das Buch ist vorhersehbar und mittelmäßig geschrieben, die Dialoge wirken gestellt und gerade zu Beginn langweilen ständige Wiederholungen vor allem in den Teilen, die zwischen Mari und ihrer Mutter Leda spielen, daher kommt die vorhersehbare Katastrophe, die Maris Leben und das ihrer Clansleute nachhaltig verändert, nur gelegen und ist höchst willkommen. Später folgen langatmige Ausführungen und Monologe, die nicht weniger langweilen.

Insgesamt werden zu viele Handlungsstränge aufgegriffen, die entweder ins Leere laufen oder nicht ausreichend verfolgt werden, wodurch das Buch zu überladen wirkt. Im Gegensatz dazu sind die ersten zweihundert Seiten frustrierend langatmig und handlungsarm.

Die Autorin versucht mit Gegensätzen zu spielen und rutscht damit in Klischees ab, wie etwa dem Spiel zwischen Gut und Böse, das sich als ermüdend und platt präsentiert, einer Technikkritik, die sie nutzt, um ihre neue Welt aufzubauen, Rassismus, den sie unreflektiert immer wieder anwendet, um das herrschende Klassensystem zu erklären und zu untermauern. Die Überwindung des Klassensystems vollzieht sich nicht aus Überzeugung und dem Bewusstsein, dass alle gleich viel wert sind, sondern aus der persönlichen Notwendigkeit heraus zu überleben. Die Veränderungen der Protagonisten sind nicht nachvollziehbar und die Protagonisten an sich keine Sympathieträger, so menschlich sie auch sein mögen.

Weder die Welt, die Frau Cast erschafft, noch ihre Protagonisten, die sich nicht nachvollziehbar entwickeln und handeln, haben mich in diesem langatmigen Buch überzeugt. In Erinnerung geblieben ist mir ein tiefer Ekel.